

Schloß Fachsenfeld und seine Sammlung

Helmut F. Reichwald



■ 1 Schloß Fachsenfeld, Erdgeschoß. Gartensaal mit Ausstattung und in der Anordnung des 19. Jahrhunderts, Zustand 1999. Foto: LDA Stuttgart (B. Steiner).

Schloß Fachsenfeld bei Aalen geht auf eine Gründung um 1540 zurück, als Ritter Georg Sigmund von Woellwarth das Dorf Fachsenfeld zum Mittelpunkt seiner Herrschaft gewählt hatte. Von dem ersten Anwesen aus dieser Zeit, wohl einem Gutshof im heutigen Schloßgelände, sind uns keine baulichen Gegebenheiten überliefert. Bekannt ist lediglich, daß sein Sohn Hans Sigmund 30 Jahre später dieses Anwesen zu einem Schloß ausgebaut hat. Bei einem Großbrand am Weihnachtstag 1699 sind Teile der Schloßanlage zerstört worden. Über die weitere Nutzung im 18. Jahrhundert gibt es keine Anhaltspunkte.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts muß sich die Schloßanlage in einem sehr baufälligen Zustand befunden haben. Der damalige Besitzer Carl Freiherr von Varnbüler und seine Gattin Friederike, geb. von Woellwarth, veräußerten 1828 das Anwesen an ihren Schwiegersohn, den Oberjustizrat Freiherr Wilhelm von Koenig. Anfäng-

lich mußte der neue Besitzer bis 1831 umfangreiche Reparaturarbeiten am Schloßgebäude durchführen. Die auf dem Schloßgelände befindliche verfallene Scheune wird 1837 abgerissen und durch ein neues Ökonomiegebäude ersetzt. Mit der Umgestaltung und Erweiterung der Schloßanlage begann Freiherr von Koenig ab 1839. Zunächst ist der heutige Gartensaal erstellt worden. Ihm folgten ab 1844 das heutige Jagdzimmer und der Speisesaal, sowie ein weiterer Saal, eine nicht genau bestimmbar Räumlichkeit, die im 20. Jahrhundert die Bibliothek aufnahm. Die Erweiterungen und Umbauten waren 1859 abgeschlossen, erst dann hat Wilhelm von Koenig, er war bereits pensioniert, das Anwesen bezogen.

Als Wilhelm von Koenig 1879 verstarb, folgte als Schloßherr sein Sohn Ferdinand, ein leidenschaftlicher Sammler, der sich auf den Erwerb von Kunstgegenständen konzentrierte. Ihm wurde nachgesagt, daß er wahllos das

Schloß mit seinen Erwerbungen vollstopfte und ungeordnet Kunst gestapelt habe. Heute wissen wir, daß seine Sammlertätigkeit durchaus anders zu bewerten ist. Ferdinand von Koenig hat die Sammlung seines Vaters erweitert und damit eine der bedeutendsten Graphiksammlungen im Land zusammengetragen. Die Sammlung Schloß Fachsenfeld, die sich seit März 1976 in Verwahrung der graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart befindet, umfaßt Meisterzeichnungen vom späten 15. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Drei Ausstellungen hat die Staatsgalerie Stuttgart seit 1967 veranstaltet. Im Zusammenhang mit den Ausstellungen war es erstmals möglich, die Bestände wissenschaftlich aufzuarbeiten. Die letzte Ausstellung mit bolognesischen Zeichnungen von 1600 bis 1830 mit wesentlichen Beständen der Sammlung Schloß Fachsenfeld fand 1982 statt. Mit den Ausstellungen und der wissenschaftlichen Aufarbeitung hat die von Freiherr Ferdinand von Koenig zusammengetragene Sammlung eine entsprechende Würdigung erfahren.

Eine Vielzahl von Kunstgegenständen, Gemälden und Graphiken, die zu seiner Zeit erworben wurden, befinden sich in den verschiedenen Räumen im Schloß.

Sein Sohn Franz hat nach nur zehnjähriger Tätigkeit im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten den Dienst aufgegeben, um sich der Verwaltung des Familienbesitzes zu widmen. Nach 1903 begann er den umfangreichen angesammelten Bestand seines Vaters zu sichten und zu ordnen. Für den vorhandenen Bestand reichten die räumlichen Kapazitäten nicht aus. Sein Hauptinteresse lag in den Disziplinen Naturwissenschaften, Kunst, Kultur, Literatur und technische Studien. Um eigene Interessen und neu hinzukommende Bestände und den umfangreichen Sammlungsbestand seiner Vorfahren geordnet verfügbar zu machen, hat Franz von Koenig ab 1907, wie schon sein Großvater, durch Erweiterung des Schlosses den benötigten Platz geschaffen. Mit dem Bau der Bibliothek ließ sich der anwachsende Bestand an Literatur seiner Interessengebiete ordnen. Zwei Galerieräume im 1. Obergeschoß, im Anschluß an die Bibliothek, sind unter musealen Bedingungen neu erstellt worden. Ein großflächiges Oberlicht aus Glas – wie in Galerien dieser Zeit üblich – sorgt für eine optimale Ausleuchtung der darin befindlichen Sammlung der Maler Pleuer und Plock.

Der letzte Eigentümer von Schloß Fachsenfeld, Baron Reinhard von Koe-



■ 2 Schloß Fachsenfeld, Erdgeschoß. Jagdzimmer mit Ausstattung des 19. Jahrhunderts. Um einen Laufgang für die Führungen zu erhalten, mußten kleinere Möbelstücke seitlich angeordnet werden. Foto: LDA Stuttgart (B. Steiner).



nig, hat sein Erbe 1918 angetreten. Auch er führte die Familientradition des Sammelns fort. Neben den Interessengebieten seines Vaters verlagerte sich jedoch sein Hauptgebiet auf technische Neuerungen im Automobilbau und Brückenkonstruktionen. Als glühender Verehrer von Graf Zeppelin hat sich Reinhard von Koenig den Problemen der Luftwiderstandsminde- rung verschrieben. Mit dem Aufkommen der Mobilisierung im Straßenver- kehr verlagerten sich seine Experi- mente auf die Entwicklung aerodynami- scher Karosserien im Automobilbau. 1932 schaffte er durch seine Ideen den Durchbruch zu seinem größten Erfolg: Manfred von Brauchitsch besiegte beim ADAC-Rennen auf der AVUS in Berlin den für Ferrari gestarteten Rudolf Carraciola mit einem Mercedes SSKL, der nach seinen Plänen zu einer futuristischen Karosserie umgebaut wurde.

Seit dem Erwerb von Schloß Fachsenfeld durch Wilhelm von Koenig haben er und seine Nachfahren den Sammlungsbestand ständig erweitert, sie haben ein Erbe hinterlassen, das nun der Öffentlichkeit erstmals zugänglich gemacht wird. Der letzte Sproß dieser vielseitig orientierten Linie der von Koenigs hatte keine Nachkommen, er verstarb am 9. März 1992. Schon 1982 hat Baron von Koenig aus Sorge, daß der Besitz und die Sammlungen nach seinem Ableben aufgeteilt werden und an viele Orte kommen, eine Stiftung gegründet. Neuer Schloßherr

und Sachverwalter wurde der Oberbürgermeister von Aalen, Ulrich Pfeifle, der – wie auch nachfolgende Oberbürgermeister von Aalen – der Stiftung vorsteht. In die Stiftung ist das gesamte Vermögen, das gewachsene Ensemble von Schloß Fachsenfeld, der Schloßpark mit seiner für den Ostalbkreis einmaligen Anlage, die verschiedensten Sammlungen und andere Sachwerte eingebracht worden. Hauptzweck der Stiftung ist die Erhaltung des Gesamtensembles, um dieses in geeigneter Form der Nachwelt zugänglich zu machen. Während der 10 Jahre bestehenden Stiftung wünschte der Schloßherr keinerlei Veränderungen zu seinen Lebzeiten.

Erst als die Stiftung den Besitz übernommen hatte, konnten ab 1993 die umfangreichen notwendigen Reparaturarbeiten an den verschiedenen Baukörpern der Schloßanlage vorgenommen werden. Neben Reparaturen an den Dächern, Fassaden und über dem Galerietrakt standen auch umfangreiche Entfeuchtungsmaßnahmen im Sockelbereich an. Die Kernsubstanz der Schloßanlage konnte durch Reparaturen gesichert und erhalten werden. Parallel zu den baulichen Instandsetzungen waren auch im Inneren verschiedene Reparaturen notwendig.

Auf vier Geschoßebenen befinden sich unterschiedlich ausgestattete Wohnräume, die seit dem 19. Jahrhundert von den jeweiligen Nutzern

■ 3 Schloß Fachsenfeld, 1. Obergeschoß. Gemäldegalerie mit der angetroffenen Hängung der Sammlung Pleuer, Zustand 1999. Foto: LDA Stuttgart (B. Steiner).

der Familie geprägt sind. Im Erdgeschoß links neben der Eingangshalle beginnt der Wohntrakt mit kleineren Räumen bis zum Gartensaal, von dort aus schließen sich Jagd- und Eßzimmer an. Diese Raumflucht endet mit der 1907 im Jugendstil ausgestatteten Bibliothek. Die Räume haben zum Teil Deckengliederungen aus Stuck und farbige Wandfassungen, die Böden aus Holz sind unterschiedlich verlegt und gehören zum Bestand des 19. Jahrhunderts.

Das Besondere an diesen Räumen ist ihre Ausstattung. Jedes Zimmer, jeder Raum ist individuell ausgestaltet. Neben Gemälden, Graphiken, Mobiliar, Waffen und Jagdtrophäen sind die Räume mit wertvollen Fayencen, Porzellan und Tonwaren ausgestattet. Die Einrichtung entspricht noch weitgehend den im 19. Jahrhundert angelegten Strukturen, weil die Räume im Erdgeschoß vom letzten Baron kaum und in den letzten Jahrzehnten gar nicht mehr benutzt wurden.

Die reich ausgestattete Bibliothek mit Beständen zu Kunst, Kultur und Technik ist auf zwei Ebenen angelegt. Von der Grundebene erreicht man über eine Treppe die Galerie. Von hier aus erschließen sich die 1907 gebauten

■ 4 Schloß Fachsenfeld, Bibliothek mit Treppe in die Galerie. Foto: LDA Stuttgart (B. Steiner).



Galerieräume. Ein großer, von einem Glasoberlicht gleichmäßig ausgeleuchteter Saal beherbergt die Sammlung Pleuer, ihm fügt sich ein kleinerer Saal mit weiteren Gemälden an.

Im 1. Obergeschoß, das über eine Treppenanlage von der Eingangshalle zu erreichen ist, befinden sich mehrere Räume mit unterschiedlicher Ausstattung. Dieses Geschoß ist vom letzten Baron hauptsächlich genutzt worden, hier befinden sich seine Wohn- und Arbeitsräume. Das Mobiliar und die Einrichtung sind individuell auf die Bedürfnisse und Lebensweise des letzten Nutzers zugeschnitten. Eine Ansammlung verschiedenster Einrichtungsgegenstände von hochwertigen Gemälden und Porzellan bis hin zum einfachen Kastenbett sind hier anzutreffen.

Das 2. Obergeschoß, für den Besucher nicht öffentlich zugänglich, besteht aus mehreren Räumen, die als Gästezimmer genutzt wurden. Auch hier hat sich noch die Ausstattung und Einrichtung zum Teil aus dem 19. Jahrhundert erhalten.

Der über vier Generationen gewachsene Bestand an Räumen und Ausstattungen von Schloß Fachsenfeld ist eine Seltenheit in der Denkmalpflege, zumal sich einige Räume seit dem 19. Jahrhundert unverändert erhalten haben. Die Stiftung Fachsenfeld und das Landesdenkmalamt haben durch eine enge Zusammenarbeit versucht, den

überkommenen Bestand und deren Anordnung weitestgehend zu erhalten. Dies galt nicht nur für die Hängung von Gemälden, Waffen und Trophäen, sondern für die gesamte Einrichtung in den einzelnen Räumen. Das Württembergische Landesmuseum hat für die Stiftung ein Konzept entwickelt, nach dem die Führungen in kleinen Gruppen stattfinden können.

Das Gesamtkonzept für die Innenräume sah vor, den überkommenen Bestand nicht durch Restaurierung, sondern nur durch notwendige Reparaturen instand zu setzen. Damit sollte sichergestellt werden, daß ein möglichst authentisches Erscheinungsbild der letzten Nutzung erhalten bleibt. An den Decken- und Wandflächen sind in Teilbereichen Reparaturen durchgeführt worden, die durch statische Mängel oder Wasserschäden Eingriffe notwendig machten. Die über Jahrzehnte ungenutzten Räumlichkeiten im Erdgeschoß waren am meisten gefährdet. Durch ungenügende Lüftung und hohe Luftfeuchtigkeit waren fast alle Räume vom Holzwurm befallen, der erhebliche Schäden an Möbeln und Fußböden verursacht hatte. Eine partielle Behandlung gegen den Befall war nicht möglich, da nicht alle Bauteile zugänglich waren. Hier entschloß man sich für eine Vollbegasung durch eine Spezialfirma, um weiteren Schädigungen vorzubeugen.

Um die klimatischen Bedingungen in den Räumlichkeiten zu verbessern, sind an den Sockelzonen der Außenwände Heizschlangen verlegt worden, die ganzjährig eine niedrige Grundtemperatur gewährleisten. Eine elektronische Steuerung sorgt in den einzelnen Räumen für ein verträgliches Klima. Die Gesamtanlage ist im Querschnitt so ausgelegt, daß eine Beheizung der Räume nicht möglich ist, um die darin befindlichen Kunstwerke nicht zu gefährden.

Für den umfangreichen Sammlungsbestand in den einzelnen Räumen wurde ein Vorprojekt eingeleitet. Durch eine systematische fotografische Erfassung mit einem Material- und Schadenskatalog konnte der Bestand erfaßt und eine Maßnahmenbeschreibung erstellt werden. Jedes Gemälde war auf seinen Erhaltungszustand zu überprüfen, in einem Katalog sind angetroffener Zustand und notwendige konservierende oder restaurierende Arbeitsschritte festgehalten. Neben den Maßen und weiteren Informationen hat nun jedes Gemälde eine Identifikation. Weitere restauratorische Eingriffe und spätere Pflegemaßnahmen lassen sich fortschreiben. Bestandsaufnahmen mit einer fotografischen Dokumentation sind Voraussetzung, um überhaupt Schritte zur Erhaltung einleiten zu können. Weiterhin bilden diese eine unabdingbare Voraussetzung, eine zu erbringende restauratorische Leistung zu beschreiben. Je nach Zustand der einzelnen Objekte waren die notwendigen Arbeitsschritte auf die Erhaltung der Substanz abgestimmt. Bei dem Umfang der Sammlung standen nicht alle restauratorisch möglichen Arbeitsschritte zur Diskussion, man beschränkte sich von Anfang an auf ver-

trebare Eingriffe, die zur Konservierung notwendig waren. So sind Zutaten, wie z. B. Retuschen und Firnisse vorangegangener Maßnahmen, mit in das Gesamtkonzept aufgenommen worden, wenn durch die eingebrachten Materialien kein Schaden für den Bestand zu erkennen war. Ähnlich ist mit den Graphiken, in der Mehrzahl Aquarelle und Stiche, verfahren worden. Wegen der Empfindlichkeit dieser Objekte war bei der Bestandsaufnahme eine Ausrahmung nicht möglich. Bei dem Vorprojekt erfolgte deshalb die Schadenserfassung nur nach optischen Kriterien, wobei Verklebungen oder nicht säurefreie Zwischenlagen aus Papier oder Pappe anfänglich nicht erfaßt werden konnten. Bei dieser Objektgruppe waren Schimmel- bzw. Stockflecken und beginnender Verfall der Trägermaterialien die häufigsten Schadensphänomene.

Nach Vorlage der Bestandsaufnahme sind die einzelnen restauratorischen Leistungen ausgeschrieben worden. Der Anbieterkreis setzte sich aus qualifizierten Restauratoren für Gemälde und für Papier und Graphik zusammen. Hinzu kamen Restauratoren für Metallobjekte, die sich der Waffensammlung annahmen. In einem Zeitrahmen von fünf Jahren war es möglich, den Sammlungsbestand und Teile der Ausstattung von Schloß Fachsenfeld durch individuell auf die Einzelobjekte abgestimmte Arbeitsschritte zu konservieren.

Während der Ausführung und Umsetzung hat sich gezeigt, daß die Bestandsaufnahme und Schadenserhebung weitgehend alle notwendigen restauratorischen Arbeitsschritte abgedeckt haben. Nur in wenigen Einzelfällen waren geringfügige Korrektu-

ren einzelner Arbeitsabläufe notwendig, nachdem die „Patienten“ auf den Arbeitstischen der Restauratoren lagen. Das vorgesehene Gesamtkonzept und der durch die Ausschreibungen ermittelte Kostenrahmen konnten eingehalten werden. Die Stiftung hat einen erheblichen Teil der baulichen Instandsetzung und Konservierung der Sammlungsbestände selbst finanziert. Hinzu kamen Zuschüsse vom Landesdenkmalamt und von der Denkmalstiftung Baden-Württemberg.

Der Sammlungsbestand und die Ausstattung von Schloß Fachsenfeld haben nach dieser Kampagne wieder ihren angestammten Platz eingenommen. Für den Besucher und Betrachter, dem nun die Räumlichkeiten zugänglich sind, erschließt sich ein Ensemble einer Familiengeschichte und Lebensweise von vier Generationen unterschiedlichster persönlicher Prägung. Die „Stiftung Schloß Fachsenfeld“ hat das Vermächtnis des letzten Schloßherrn konsequent umgesetzt und der Öffentlichkeit ein erlebbares Stück Geschichte zugänglich gemacht. Durch behutsame Pflege kann der Bestand weiteren Generationen erhalten bleiben, die Voraussetzungen dafür sind geschaffen.

Für die Denkmalpflege war die fachliche Umsetzung eine Herausforderung und ein Beispiel dafür, daß durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit Ergebnisse erzielt werden, die durchaus mit öffentlichen Interessen konform gehen.

Helmut F. Reichwald
LDA · Referat Restaurierung
Mörikestraße 12
70178 Stuttgart